

## Die alte Dame Schildkröt hat bessere Tage gesehen

Interessante Anlage / Nur der Wasserturm bleibt vermutlich

Von unserer Mitarbeiterin  
Claudia Schulz

Alle Neckarauer werden die „Gummi“ kennen. Viel steht nicht mehr, was daran erinnert. Auf dem ehemaligen „Braas“-Gelände befinden sich noch das Verwaltungsgebäude, das Casino und der Wasserturm. Die Produktionshallen sind abgerissen, der Grund ist bereit für die Ansiedlung neuer Gewerbeobjekte.

Ein kleiner Rest der ehemaligen Produktionsstätten der „Rheinischen Gummi- und Celluloid-Fabrik“ sind noch nicht abgerissen. Aber sie sollen einem Gewerbe- und Dienstleistungspark weichen. Befragt man die direkten Anwohner dieses Geländes nach ihrer Meinung, so hört man Verschiedenes. Das – von offizieller Seite als Industriebrache beschriebene – Restgelände einer der größten Celluloidfabriken der Welt, das heute von Kleingewerben, Fotografen und Künstlern besiedelt ist, ist rein optisch in keinem guten Zustand. Die alten Pflastersteine sind, so sie nicht einfach mit Beton übergossen, uneben geworden; buckelpistenartig. Alte Schienen quälen sich hier und da aus dem Boden hervor. Schrottautos sind überall als Ersatzteillager abgestellt.

Die Backsteinhallen mit den zugemauerten Fenstern und den Glasdächern, die von außen keiner sehen kann, haben in den Jahren an Putz und Glanz verloren. Hier fehlt ein ursprünglicher Hallenteil, da wurde etwas neu angebaut.

Diese alte Dame hat wahrlich schon bessere Tage gesehen. Davon können auch die Anwohner berichten. Einige von ihnen haben in der alten „Schildkröt“ gearbeitet. Der jetzige Hausmeister blieb als „alter Schildkrötler“ hängen. Eine „Ehemalige“ füttert tagaus, tagein, morgens und abends die freien „Hallenkatzen“. Seit Jahrzehnten gehören diese verwilderten Haustiere zum „freien Inventar“ der Schildkröt. Hin und wieder werden die Katzen eingefangen, kastriert und anschließend wieder freigelassen. Die Kosten teilt sie sich mit dem Mannheimer Tierheim. Die Kosten für die Fütterung, immerhin 400 Mark im Monat, trägt sie allein.

Viele Geschichten wissen sie alle zu erzählen. Doch um den Beginn, die Entstehung dieser Hallen zu berichten, sind auch sie noch zu jung. Diese begann gegen Anfang unseres Jahrhunderts. Die alten Hallen an der Morchfeldstraße wurden noch vor dem ersten Weltkrieg gebaut. Die „Gummi“, die die Hallen bauen ließ und die die industrielle Entwicklung Neckaraus bestimmte, ist noch älter.

Am 4. März 1873 wurde die Fabrik „Rheinische Hartgummiwaren-Fabrik“ in Neckarau gegründet. 1880 wurde die Cel-

luloid-Fabrikation einer Berliner Firma nach Neckarau verlagert. 1881 eine eigene Nitrieranlage errichtet. Obwohl 1885 durch eine Brandkatastrophe das gesamte Werk vernichtet wurde, konnte es den unaufhaltsamen Aufstieg des Unternehmens nicht verhindern. Das Werk wurde sicherer neu errichtet und um eine Konstruktions- und Reparaturwerkstatt erweitert. 1888 wurde die Firma in „Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik“ umbenannt. Als 1896 die Puppenproduktion aufgenommen wurde war die „Gummi“ die größte Celluloidfabrik der Welt.

1902 wird ein Gelände angekauft auf dem 1903 ein von den bisherigen Fabrikanlagen völlig unabhängiges Werk mit eigener Energiezentrale errichtet wird. Es sind die alten Hallen in der Morchfeldstraße. Sie wurden von den Kriegszerstörungen weitgehend verschont, so daß hier 1945 eine Notproduktion aufgenommen werden konnte. In den Jahren zwischen den Kriegen hatte die „Gummi“ wie alle anderen Betriebe mit vielen Problemen zu kämpfen. 1914 war der erste geschäftliche Höhepunkt erreicht. Nach dem Krieg wurden einige Zweigwerke geschlossen. Die IG Farben übernahm 1929 die „Gummi“. 1931/32 ist die wirtschaftliche Talsohle erreicht. Schließlich die neue Wachstumsphase bis 1939.

1946 wird die Puppenproduktion wieder aufgenommen. 1947 die Zelluloidproduktion. Doch der Boom ist vorbei. Ab 1965 heißt die „Gummi“ „Schildkröt AG“.

Schließlich wird das Werk in Neckarau 1971 an „Braas & Co GmbH“ verkauft, 1975 die Puppenproduktion eingestellt. Knapp hundert Jahre war diese Firma einer der größten Industriebetriebe Neckaraus, einer der größten Arbeitgeber Mannheims.

Sie initiierte das Volksbrausebad in Neckarau und die freiwillige Feuerwehr. Sie errichtete eine Betriebskrankenkasse, baute Werkwohnungen, richtete eine Säuglings- und Kinderkrippe ein, eine Milchküche und eine Kohlenkasse. Eine Zeitlang hatte fast jeder in Neckarau irgendwie mit der „Gummi“ zu tun. Von allem wird voraussichtlich nur der Wasserturm stehen bleiben.

Die alten Produktionsstätten in der Morchfeldstraße sind eine interessante konzeptionelle Anlage und erinnern an amerikanische Industriekomplexe um die Jahrhundertwende. Alle Hallen haben die gleiche Größe und sind in dem gleichen Abstand zueinander gebaut. Eine Art Kaminmauerung, eine Umschließung des Flachdachs mit einer zwei Meter hohen Mauer, verhinderte und verhindert im Brandfall ein Übergreifen des Feuers auf Nebengebäude. Sicher: der Glanz der frühen Tage ist dahin. Und so werden die alten Hallen wohl dem selben Fortschritts-glauben weichen, durch den sie einst erbaut wurden.